

## Weihnachtsgeschichte

Es war am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien. Der Lehrer gab die Klassenarbeit zurück. Jetzt hielt er nur noch Martins Heft in der Hand. Er rief den Jungen nach vorne. *„Schreib uns einmal das Wort „Weihnacht“ an die Tafel.“* Und Martin schrieb: *Weihnacht*. *„So ist es richtig“*, sagte der Lehrer.

Dann nahm er den Schwamm, wischte einen Buchstaben weg und sagte: *„In deinem Heft hast du es aber so geschrieben: „Wehnacht“.* Lachen bei den Mitschülern. Martin wurde rot. *„Nur ein i vergessen!“*, murmelte er. *„Das kann doch jedem Mal passieren.“*

Der Lehrer wandte sich der Klasse zu: *„Als ich den Fehler anstreichen wollte, fragte ich mich, ob Martin hier nicht etwas ganz Richtiges geschrieben hat.“*

Die Schüler schauten sich verständnislos an. *„Wenn ich in diesen Tagen durch die weihnachtlich geschmückten Straßen gehe, sehe ich viel Kummer und Weh auf den Gesichtern der Menschen. Manche empfinden ihr ganzes Leben als eine einzige lange „Weh-Nacht“. Viele Herzen sind krank vor Heimweh nach einem wirklichen Zuhause. Ich sehe Menschen, die schwere Sorgenlasten tragen. Einsame, die sich vor dem Weihnachtsfest fürchten, weil sie am Heiligen Abend ganz allein sein werden. Kranke, die nicht wissen, ob sie tatsächlich noch einmal frohe Weihnachten feiern können. Trauernde, die zum ersten Mal das Weihnachtsfest ohne einen geliebten Menschen verbringen müssen. Mancher würde Weihnachten am liebsten ausfallen lassen, weit Streit in der Familie am Heiligen Abend noch mehr weh tut als sonst. Und ein Blick in die Nachrichtensendungen trägt mir die 'Weh-Nacht' in der ganzen Welt ins Haus. Völker in Hunger, Armut und Krieg. Heimatlose Menschen im Dunkel und Weh der Angst. „Wehnacht!“*

In der Klasse war es still geworden. *„Warum feiern wir denn dann noch Weihnachten?“*, fragte jemand.

Nach einer langen Zeit des Schweigens sagte einer leise: *„Aber war das damals nicht genauso? Wie war das für Josef, als er wie ein Bettler um ein Dach über dem Kopf für sich und Seine schwangere Frau bitten musste? Und dann diese ungeschützte und schmutzige Umgebung, in der Maria ihr Kind bekam! Wenn das keine Wehnacht war: Kein Raum in der Herberge! Der Sohn Gottes in einem Futtertrog. Der Retter der Welt im Hinterhof! Warum?“*

*„Das habe ich mich auch gefragt“,* sagte der Lehrer, *„und habe nur eine einzige Antwort gefunden.“*

- Die mühsamste Arbeit ist die an sich selbst, um dahin zu gelangen, sich selbst zu besiegen. (Hl. Therese)

Er griff noch einmal zur Kreide und malte eine dicke Kerze mitten in die *„Wehnacht“* hinein. *„Ich hab 's!“*, rief Martin auf einmal, und seine Augen leuchteten: *„Weihnachten bringt Licht in unsere Wehnacht!“*

*„Ganz richtig“, sagte der Lehrer. „So war es damals auf dem Feld in Bethlehem. Mitten in der Nacht leuchtete plötzlich ein helles Licht vom Himmel. Die Hirten, arme und verachtete Leute, haben die frohe Botschaft als Erste gehört. Der Engel Gottes meldete ihnen: 'Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, denn euch ist heute der Heiland geboren! (Lukas 2,10.11)*

*Jesus, der Sohn Gottes, kam freiwillig in den Druck und die Enge unserer menschlichen Weh-Nächte hinein. Er verließ den Himmel, weil er selbst als Licht in die traurigsten und dunkelsten Ecken der Welt kommen wollte. Jesus wurde einer von uns, um uns die Tür zur Hoffnung aufzumachen.*

*Der Journalist und Bestsellerautor Peter Hahne hat einmal treffend gesagt: „Jesus kommt in unsere Nacht, damit wir in sein Licht kommen können.“*

*Autor unbekannt*

Aus „der Engelbote“3/2015